Ihre Lebensfreude ist zerstörerisch

Goldrute, Sommerflieder, Berufkraut oder Kirschlorbeer sind im Inneren Lind auf dem Vormarsch. Man sollte es diesen schädlichen Pflanzen aber nicht zu einfach machen.

Der Artikel über schädliche, gebietsfremde Pflanzen im «Lindeblatt» vom Juni 2013 hat viel Aufsehen erregt. Und er hat womöglich bei einigen Leserinnen und Lesern das Bewusstsein dafür geschärft, dass manche Blumen und Sträucher, die den Garten in ein Blütenmeer tauchen, für die Natur sehr schädlich sein können. Der Sommerflieder zum Beispiel, während jahrzehnten irrtümlich als «Schmetterlingsstrauch» für nektarsaugende Insekten in die Gärten gesetzt, ist für die Artenvielfalt absolut wertlos. Er breitet sich aber aggressiv aus und verdrängt heimische Futterpflanzen von Raupen. Damit fördert er die Schmetterlinge nicht, sondern bringt sie immer mehr in Bedrängnis. Die nordamerikanischen Goldruten wuchern an sonnenexponierten Lagen wie Bahnböschungen und lassen anderen Gewächsen keine Chance. Stark auf dem Vormarsch ist im Quartier zudem das Berufkraut.

Jede Importstaude kann mit einer ebenso schönen, farbigen Pflanze, die bei uns heimisch ist, ersetzt werden. Die Beschaffung ist allerdings etwas komplizierter, weil einheimische Pflanzen in Gartencentern nicht erhältlich sind. Leser, die Fragen haben zu invasiven Neophyten oder Bezugsmöglichkeiten von einheimischen Pflanzen, können sich an lindeblatt@gmail.com wenden. Wir beraten Sie gerne. *(mf)*

Sommerflieder (Buddleja davidii)
Der «Schmetterlingsstrauch» stammt aus China und wurde wegen seiner Blütenpracht in vielen Gärten gepflanzt. Entgegen der landläufigen Meinung fördert er die Schmetterlinge nicht, im Gegenteil: Er verdrängt lebenswichtige Futterpflanzen von Raupen. Der Strauch bildet bis zu drei Millionen Samen, die mit dem Wind weit fliegen können.

Goldrute (Solidago canadensis oder gigantea)
Ebenfalls als Zierpflanze wurden die beiden Goldrutenarten aus Nordamerika importiert. Sie breiten sich gerne entlang der Bahnlinie aus. Gemäss Freisetzungsverordnung des Bundes ist der Umgang mit diesen Arten verboten; wer sie anpflanzt, macht sich strafbar. Ausgerissene Pflanzen gehören in den Kehricht, nicht auf den Kompost.

Einjähriges Berufkraut (Erigeron annuus)
Das Berufkraut ist ursprünglich in Nordamerika zu Hause und wurde im 18. Jahrhundert nach Europa geholt. Im Inneren Lind ist es immer häufiger anzutreffen, es nimmt gerne Bahnborde in Beschlag. Das Berufkraut und seine Unterarten sind leicht zu identifizieren: Sie sehen aus wie hochgeschossene, verzweigte Gänseblümchen.

Kirschlorbeer (Prunus laurocerasus)
Der Kirschlorbeer (Kleinasien) ist wegen seiner Anspruchslosigkeit ein beliebter Busch: Er wächst überall sehr gut und schnell. Im Quartier steht er in sehr vielen Gärten. Vögel verschleppen die Beeren, wodurch er in die Natur verwildert. Wie bei fast allen invasiven Neophyten sollten keine Bestandteile des Kirschlorbeers in den Kompost gelangen.

Schmalbl. Greiskraut (Senecio inaequidens)
Das Schmalblättrige Greiskraut stammt aus Südafrika und wurde ungewollt bei der Einfuhr von Schafwolle nach Europa verschleppt. Es ist entlang von Bahnlinien und Autobahnen stark auf dem Vormarsch. Das Greiskraut gilt als besonders gefährlich, weil es für Mensch und Vieh giftig ist. Es figuriert auch auf der Liste verbotener Arten.

Japanknöterich (Reynoutria japonica)
Der Japanische Staudenknöterich wächst unheimlich schnell und lässt sich kaum bekämpfen. Er gelangte im 19. Jahrhundert als Zier- und Futterpflanze von Ostasien nach Europa. Aus kleinsten Pflanzenstücken können sich neue Populationen bilden. Im Inneren Lind gibt es mehrere, teils grosse Bestände. Auch der Japanknöterich ist verboten.